Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 105.

Mittwoch, 5. September 1855.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr., die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Politische Rundschau.

Berlin, 30. Aug. Für die Cataster-Inspectoren und Controleure in den westlichen Provinzen werden gegenwärtig im Finanz-Ministerium genaue Instructionen ausgearbeitet.

Was die pariser Nachricht betrifft, Oesterreich wolle seine zuwartende Stellung ändern und Rußland durch einen Activ-Vertrag mit den Alliirten zum Frieden zwingen, so wird ihr hier ganz bestimmt widersprochen. Die Westmächte werden außerdem sich hüten, durch unsichere Verabredungen ihre Operationen zu hemmen.

Man erzählt sich hier, daß die Independance Belge ihren Eigenthümer und Redakteur wechseln wird und von Paris aus angekauft ist. Die Nachricht verdient Glauben und Beachtung zugleich; denn der Ankauf von Paris aus heißt schwerlich etwas Anderes, als daß derselbe im Auftrage oder im Interesse der franz. Regierung geschehen ist, und bei der europäischen Bedeutung, welche die Independance Belge sich unstreitig erworben, ist das gewiß eine bemerkenswerthe Thatsache. Bekanntlich hat die Independance Belge bisher nach vielen Seiten hin gedient und zugleich nach vielen Seiten hin sich eine gewisse Freiheit zu bewahren gewußt.

Dem Staatsrathe wird demnächst auch der Entwurf eines Gesetzes zugehen, welches die Ausnahmen von dem Verbot fremden Papiergeldes betrifft. Es handelt sich hierbei um das schon mehrfach erwähnte Verhältniß zu den thüringischen Staaten in Folge früherer Verträge. Die thüringischen Staaten sollen sich bereit erklärt haben, einige Bedingungen zu erfüllen, welche in dem vom Staatsrathe zu berathenden und dann den Kammern vorzulegenden Gesetzentwurfe auch besonderen Ausdruck erhalten sollen.

Berlin, 31. Aug. Bekanntlich haben die Versuche, die Strafgefangenen außerhalb ihrer Strafanstalt zu beschäftigen, bisher bereits die besten Erfolge gehabt. In Folge des Gesetzes vom 11. Apr. v. J. sind in den meisten unter Aufsicht der Justiz-Behörden stehenden Anstalten die Arbeiten im Freien organisirt worden, und seit auch der Herr Minister des Innern ein für diejenigen Anstalten, welche den Administrativ-Behörden untergeben sind, verbindendes Regulativ erlassen hat, sind auch diese Gefangen-Anstalten, zumal nach den glücklichen Organisationen in Berlin, mit der Ausführung aufs reglamste vorgeschritten. Wie wir nun in Erfahrung bringen, denkt man jetzt an eine weitere Ausbildung dieser Unternehmungen, welche für die Landeskultur gewiß nur die ersprießlichsten Vortheile verheißen. Es wird beabsichtigt, die Beschäftigung der Strafgefangenen in einer bestimmten organisirten Weise in der Folge für die Landes-Meliorationen zu verwenden und so durch Benutzung des trefflichen criminal-politischen Gedankens für diesen Zweck die sonst nur mit größtem Kostenaufwande ausführbaren Urbarmachungen durch Verwendung bereits gegebener Kräfte in weniger kostspieliger Weise herzustellen.

Berlin, 1. Sept. Von allen Seiten bestätigt sich die Nachricht, daß Se. Maj. der König, statt den Feldübungen der Truppen in der Provinz Preußen beizuwohnen, Sich nächster Tage nach dem Rheine zu begeben und einige Wochen auf Schloß Stolzenfels Hof zu halten beabsichtige.

Neuerdings hat sich zur Deckung der Beförderungskosten die Nothwendigkeit herausgestellt, bis auf Weiteres das Personengeld bei allen Posten, wo solches nicht schon jetzt nach den Maximalsätzen erhoben wird, auf diese zu erhöhen, so daß in Zukunft durchgängig auf Schnellposten 8 Sgr. und auf Personenposten 6 Sgr. pro Meile und Person erhoben werden. Die neue Einrichtung tritt mit dem 10. Sept. d. J. in's Leben.

Danzig, 30. Aug. Der Geyser ist hier angekommen. Authentischen Nachrichten zufolge, die man auf der Flotte erhalten hatte, belaufen sich die Verluste der Russen zu Sweaborg auf mehr als 2000 Mann.

Stolpmünde, 26. Aug. Heute früh 4 Uhr bis gegen 9 Uhr hörte man hier in nordöstlicher Richtung eine starke Kanonade, jedoch war kein Schiff sichtbar; der Wind war ganz schwach von Süden.

Bromberg, 29. Aug. In der vergangenen Nacht ist hier der Appellations-Gerichts-Präsident Gierke an der Cholera gestorben. Seine Frau kam diesen Morgen von einer Reise hier an und fand ihn nicht mehr unter den Lebenden.

Fulda, 25. Aug. Gestern ist vom hiesigen Stadtrathe und Bürger-Ausschusse der Beschluß gefaßt worden, an Se. Königl. Hoh. den Kurfürsten das allerunterthänigste Gesuch zu richten, huldreichst gestatten zu wollen, daß eine Kurfürst-Friedrich-Wilhelms-Nordbahn auf dem kürzesten und naturgemäßesten Wege über Fulda nach Hanau gebaut werden möge.

Wiesbaden, 30. Aug. Der ehemalige Lieutenant Ritter aus Wiesbaden ist als Capitän in der deutsch-englischen Fremden-Legion von New-York nach England gereis't.

Heidelberg, 27. Aug. Bekanntlich hatte der Geheime Kirchenrath Paulus aus seinem Vermögens-Nachlasse 5000 Thlr. zur Erbauung eines Bethauses der hiesigen Deutsch-Katholiken bestimmt. Diese Stiftung hat bestimmter Nachricht zufolge die Staats-Genehmigung nicht erhalten, und fällt das Capital nun den Universal-Erben des Testators zu.

Wien, 30. Aug. Die hiesige Gemeinde hat die Absicht, öffentliche Arbeitshäuser für die elternlose oder arme Jugend nach dem Muster der in Belgien bestehenden zu errichten. In Schulen, welche damit in Verbindung gesetzt würden, sollen die Kinder den nothwendigen Elementar-Unterricht erhalten.

Turin, 27. Aug. Die englisch-italienische Legion ist wiederum auf eine neue Klippe gestoßen, welche ihre Aussichten, Offiziere zu finden, bedeutend vermindert. Man verlangt nämlich von allen denen, welche in die Legion eintreten wollen, gleichviel, welchen Rang sie in derselben einnehmen, den förmlichen Eid, England gegen alle seine Feinde zu dienen, und zwar auf unbestimmte Zeit, bis zur Beendigung der orientalischen Frage. Es gibt keinen Offizier, der nicht wenigstens den Vorbehalt machen wollte, nicht gegen sein Vaterland die Waffen zu führen, während Andere beanspruchen, jeder Verpflichtung im Auslande entbunden zu sein, sobald Italien sich selbst im Kriege befinde und ihres Beistandes bedürfe.

Rom, 22. Aug. Die hiesige franz. Besatzung hat den Wunsch an den Tag gelegt, bei der Belagerung von Sebastopol vertreten zu sein, und der Kriegs-Minister hat den General Allonveau de Montreal ermächtigt, 15 Mann per Compagnie zu diesem Zwecke auszulesen.

Brüssel, 30. Aug. Seit der Reise unseres Kriegs-Ministers tragen unsere Schildwachen das Gewehr auf der Schulter, nach preußischer Manier, und nicht mehr im Arm, nach französischer Art.

Paris, 30. August. Die Kaiserin Eugenie hat der Königin Victoria im Augenblicke ihrer Abreise einen Brillantschmuck von sehr großem Werthe verehrt. General Lawoestine überbrachte der Scheidenden Namens der Nationalgarde einen Blumenstrauß, den sie bis nach London zu tragen versprach. — Am Tage des Einzuges der Königin Victoria wollten die Damen der Halle mit ihren Bannern sich auf dem Wege Ihrer Maj. befinden; ihre Zahl war bedeutend, sie fanden jedoch nirgendswo Platz. Der Kaiser, um sie für ihre vergebliche Bemühung zu entschädigen, hat den angesehensten dieser Marktweiber reiche und elegante Brochen mit dem Wappen Frankreichs und Englands, als Andenken an den 18. Aug., zustellen lassen.

Ueber die vereitelten Meuterei-Versuche der Arbeiter von Angers und der

Umgegend erfährt man, daß sie von den gefährlichsten Leuten der Marianne, d. h. de sSocialismus, geleitet wurden, und daß die Theurung nur ein Vorwand, um aufzureizen, der Zweck aber Raub und Plünderung war. Unter den 110 Verhafteten befinden sich mehrere Mitglieder der Marianne; sie hatten den Arbeitern betheuert, daß das Losungswort von Paris aus gegeben und daß der Aufstand überall im Lande ausgebrochen sei.

Paris, 31. Aug. Die Ereignisse von Angers stehen nicht vereinzelt da. An mehreren anderen Orten haben ebenfalls Excesse Statt gehabt. — Vor einigen Tagen wurde in Marseille der bekannte Lastträger Astouin, Mitglied der National-Versammlung von 1848, begraben. Bei dieser Gelegenheit kam es zu einigen Ruhestörungen. Ein College des Verstorbenen in der National-Versammlung, Barthelemy, wollte auf dem Kirchhofe eine Rede halten, die Polizei-Agenten verhinderten es jedoch.

— 1. Septbr. Wie der heutige Moniteur meldet, hat Mehemed Bey, der Gesandte der ottomanischen Pforte, dem Kaiser seine Beglaubigungs-Schreiben überreicht. Se. Maj. soll sich bei dieser Gelegenheit in sehr schmeichelhaften Ausdrücken über Reschid Pascha, den Vater des Gesandten, ausgesprochen haben. Graf Hadik, Adjutant des Erzherzogs Maximilian, überreichte gestern dem Kaiser einen eigenhändigen Brief des österreichischen Prinzen, welcher Toulon verlassen hat, nachdem ihm daselbst der glänzendste Empfang zu Theil geworden war.

Paris, 1. Sept. Die Muratisten sind in der letzten Zeit sehr geschäftig. Die Bemühungen des Prinzen Murat scheinen aber keinen rechten Erfolg zu haben. Ein großer Theil der neapolitanischen Flüchtlinge will von ihm und seinen Versprechungen nichts wissen. Dieselben ziehen einen piemontesischen Prinzen dem Napoleoniden vor und bemühen sich, dem Prinzen von Carignan Anhänger zu verschaffen. Was dieser Partei großen Vorschub leistet, ist das Auftreten des Prinzen Murat, der sehr unfähig ist und keineswegs jenen chevaleresken Charakter hat, durch den sich sein Vater, Joachim Murat, auszeichnete. Höchsten Orts steht Murat ebenfalls in keinem besonderen Ansehen. — Die Zahl der Fremden, die während des Besuches der Königin von England in Frankreich Paris besucht haben, beträgt ungefähr 750,000. Wenn man nun annimmt, daß jeder Fremde im Durchschnitt täglich ungefähr 20 Franken verausgabt hat, so beträgt die Summe Geldes, die Paris während dieser zehn Tage eingenommen hat, etwa 150 Mill. Frs.

Man erzählt sich hier, daß Prinz Joinville lebhaftes Bedauern darüber äußere, seinem Vaterlande nicht dienen zu dürfen. Besonders soll er ausgesprochen haben, als er die Ernennung eines Cameraden von sich zum Contre-Admiral hörte: „wäre ich einfacher Officier gewesen, wie Truchard, und kein Orleans, ich hätte weiter dienen können und wäre jetzt schon avancirt.“

Paris, 2. Sept. Der heutige Moniteur enthält eine Correspondenz über die Empörung zu Angers. Der Charakter derselben wird als socialistischer und demagogischer Art bezeichnet, und behauptet, man habe beabsichtigt, die Stadt zu plündern. Die gerichtliche Untersuchung hat begonnen.

Marseille, 31. Aug. Der Erzherzog Maximilian ist heute von Toulon aus hier wieder eingetroffen. Er gab den Behörden an Bord der Fregatte Radetzky ein Bankett und schickte einen seiner Adjutanten ab, um dem Kaiser der Franzosen seinen Dank für den ihm zu Theil gewordenen freundlichen Empfang und sein Bedauern darüber auszusprechen, daß er verhindert sei, nach Paris zu kommen.

Madrid, 30. Aug. Der Verkauf der Nationalgüter dauert fort. Man erzielt überall vortheilhafte Preise; Käufer im Ueberflusse. — Die Cholera nimmt zu.

London, 30. Aug. Zu Birmingham ward gestern das eherne Standbild Sir R. Peel's enthüllt. Ueber 50,000 Personen wohnten der Feier bei. Die Times bringt heute einen Artikel über und gegen die Peeliten, namentlich in Bezug auf die Kriegsfrage, und sagt von ihnen, daß sie ihren Meister nie verstanden hätten.

London, 1. Sept. Die Wähler von Sheffield versammelten sich am vorigen Mittwoch unter Vorsitz des Mayors der Stadt und beschlossen, eine Subscription zu eröffnen, um Hrn. Roebuck, der seit 23 Jahren im Hause der Gemeinen die Principien des Fortschritts und die Ehre Englands verficht, ein Zeichen der Dankbarkeit darzubringen.

London, 2. Sept. Eine Depesche des Generals Simpson vom 31. Aug. meldet, daß die Russen in der vorhergehenden Nacht einen Ausfall auf die gegen das Sägewerk gerichteten vorgeschobenen Werke der Engländer machten und einige Schanzkörbe niederwarfen.

Petersburg, 24. Aug. Fürst Gortschakoff berichtet über die für die Russen unglückliche Schlacht an der Tschernaja am 16. d. M. so lakonisch und so gewunden, daß kein Zweifel darüber mehr obwalten kann, daß der blutige Schlag in ganz Rußland tief empfunden werden wird. Wie ehedem wegen des mißlungenen Sturmes auf Silistria dem dabei gefallenen General die Schuld mit ins Grab nachgeworfen wurde, so muß diesmal die Verschuldung der verlorenen Schlacht General Read tragen.

Aus der Krim, 26. August. Im franz. Lager besorgt man einen neuen Angriff der Russen an der Tschernaja, und Pelissier detachirt beträchtliche Verstärkungen längs der ganzen Linie bis zum Baidar-Thale. Es heißt wieder, daß General Totleben in Folge einer Amputation in Simferopol gestorben sei. Die Genie-Arbeiten in Sebastopol leitet gegenwärtig General Melnikow, der Erbauer der Moskau-Petersburger Eisenbahn.

Beirut, 7. Aug. Hier traf bei Abgang des Dampfbootes die Nachricht ein, daß Abda-el-Rahman mit seinen Beduinen den Pascha von Jerusalem angegriffen und ihm einen Verlust von 130 Todten verursacht habe.

Provinzial-Nachrichten.

Aus dem Westfälischen, 28. Aug. Seit dem 9. Juli d. J., wo die Eröffnung der Dortmund-Soester Bahn stattgefunden, und der Rheinisch-Thüringsche Verband nunmehr ganz eröffnet ist, haben die Frequenzen auf dieser Bahnstrecke schon bedeutend zugenommen. Besonders höher stellte sich die Einnahme der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, denn schon die 21 Tage vom Monat Juli haben hingereicht, um der Bahn eine Mehreinnahme pro Juli von 6472 Thlr. zu Wege zu bringen. Es ist dies schon viermal so viel als sonst ein Monat Betrieb auf dieser Bahn ergab, oder wenn in Anschlag gebracht wird, daß eben nur zwei Drittel-Monat seit Eröffnung der Dortmund-Soester Strecke vergangen waren bis Ende Juli, fast sechsmal so viel als sonst.

Seit dem 15. Aug. ist nun der durchgehende Verkehr von Aachen direct nach Kassel, Leipzig u. s. w. im ganzen Verbande eingetreten und steht eine fernere Steigerung auf der ganzen Strecke sicher zu erwarten.

* Hagen, 1. Sept. Die in Hagen seit einer Reihe von Jahren bestehende Provinzial-Gewerbeschule ist eine der besuchtesten des preuß. Staates und möchte daher eine kurze Notiz über diese Schule Manchem, der eine Gewerbeschule zu besuchen gedenkt, von Interesse sein. — Die Königl. Provinzial-Gewerbeschule zu Hagen hält seit dem Aug. 1851 Entlassungs-Prüfungen ab und hat seitdem 41 Zöglinge mit dem Zeugnisse der Reife entlassen. Seit 1850 ist die jährliche Frequenz von 90 allmälig bis zu 150 Schülern gestiegen. Die Schule, in einer der fabrikreichsten Gegenden des preuß. Staates gelegen, hat ein zweckmäßig eingerichtetes Laboratorium, in welchem durchschnittlich etwa 20 Schüler praktisch arbeiten und bereitet insbesondere Maschinenbauer, Hüttenleute, Chemiker, Architekten, Fabrikanten ꝛc. für ihren späteren Beruf theoretisch vor. Tüchtiger Privatunterricht in den neueren Sprachen wird auf Verlangen ertheilt. Für Kost, Logis, Heizung zahlen die Schüler in Privatwohnungen — auch bei Lehrern der Anstalt — 90 bis 200 Thlr.

Der neue Cursus beginnt am 1. October. Neueintretende haben sich an diesem Tage unter Einreichung von Führungszeugnissen und des Taufscheines bei dem Director der Anstalt, Herrn Dr. Zehme, zu melden und können von diesem auch mündliche Auskunft über Wohnungen erhalten. Das diesjährige Programm der Schule kann auf Verlangen von dem Director derselben oder auch aus der Buchhandlung des Herrn G. Butz in Hagen gratis bezogen werden.

Mittheilungen aus den Kreisen.

× **Brilon,** 3. Sept. [Eingesandt.] Wenn von unserer Handwerkerschule gilt, was von den Frauen, daß nämlich diejenigen die besten sind, von denen man am wenigsten spricht, so muß es um diese Anstalt sehr gut bestellt sein. Wir wollen das auch recht gern glauben, möchten aber dem obigen Sprüchworte insofern eine Einschränkung geben, als wir hie und da in d. Bl. die Resultate und Fortschritte dieser Schule kennen lernen möchten. Die Zeit der Ernte ist für dieselbe auch die Zeit der Ferien und darum auch die passendste Gelegenheit, die innere Einrichtung und die Erfolge derselben zur Oeffentlichkeit zu bringen. Die großartigen Industrieausstellungen und viele ähnliche Erscheinungen haben die Bedeutung des Handwerks recht lebendig vor Augen gestellt und deshalb ist diese Anregung gewiß zeitgemäß.

Brilon, 3. Sept. Es ist gewiß ein schönes Zeichen der fortschreitenden Humanität, daß die von dem Abgeordneten Wenzel in der zweiten Kammer angeregte Idee einer Beschäftigung der Gefangenen im Freien so rasch ihrer Ausführung entgegengeeilt ist; daß man endlich anfängt, der körperlichen und geistigen Pflege einer Classe von Menschen mehr Sorge zuzuwenden, die man bisher als außerhalb der bürgerlichen Gesellschaft stehend betrachtete. Das Ministerium des Innern hat sich für seinen Ressort den Bestrebungen der Justiz würdig angeschlossen und sie haben in Gemeinschaft mit den Gefängnißvereinen bereits gute Früchte getragen. Um so näher liegt uns die Frage: sollen denn nicht bald auch die

Gefängnisse in Brilon verbessert werden? Diese Frage enthält zugleich die andere: wird der Neubau eines Gerichtsgebäudes noch lange auf sich warten lassen? Unser Rathhaus mag ein recht hübsches Denkmal gothischer Baukunst sein, ein zweckmäßiges und gesundes Lokal ist es nicht, weder für die Gefangenen, noch für die Beamten. Darum ist es um so mehr hohe Zeit, den Bau des Gerichtsgebäudes mit Gefängniß zu beginnen, als die Stadt — deren Behörden und Vertreter eines passenden Geschäftslokals entbehren — die Räume des Rathhauses selbst nöthig hat. Ein Gefängnißlokal allein zu bauen, würde genügen, wenn die Räume des bisherigen Justizlokals den sanitätspolizeilichen Ansprüchen genügten.

Medebach, 2. Septbr. Vorgestern fand durch Herrn Provinzialrabbiner Dr. Levi aus Gießen die Einweihung der heisigen neu erbauten Synagoge in solenner Weise statt.

Schmallenberg. (Personal-Chronik.) Der bisherige Schulverwalter, Schulamts-Candidat Anton Mönig, ist zum Lehrer an der katholischen Elementarschule zu Schmallenberg, definitiv ernannt worden.

Ein Tag Peter's des Großen in Paris. 1717.

(Schluß.)

Der Wortwechsel würde heftiger geworden sein, wären nicht in diesem Augenblicke der Marquis von Charnancé und der junge Graf von Saint Florentin eingetreten, welche den Czar nach Versailles begleiten sollten.

„Mein lieber Marschall," sagte der Marquis, „Se. Majestät, der Kaiser aller Reußen, bedarf keiner besondern Erlaubniß, um das Hôtel der Invaliden zu besuchen; der Sieger von Pultawa ist überall zu Hause, wo es Helden und Ruhm giebt."

Bei diesen Worten ging in dem Herrn von Belle-Isle eine plötzliche Umwandlung vor; er machte große Augen, ließ sich vor dem Czar auf ein Knie nieder und stammelte:

„Wie ... es wäre möglich, daß ... Ach, Sire, werden Ew. Majestät jemals geruhen, mir zu verzeihen? Ich wußte nicht..."

— „Es ist Ihnen Alles verziehen, Herr Marschall," unterbrach ihn Peter, indem er die Hand des Marschalls ergriff, um ihn aufzuheben; „es würde auch kein Anderer in dem gewöhnlichen Soldatenanzuge, den ich trage, einen Vetter des Königs von Frankreich erkannt haben. Ich muß mich vielmehr bei Ihnen entschuldigen. Ich wollte den beiden liebenswürdigen Herren da, welche meine Einfälle mit so großer Artigkeit ertragen, einen langen und langweiligen Gang ersparen; sie sind trotzdem gekommen und ich bin ihnen diesmal doppelten Dank schuldig, da mich ihre Ankunft von einer Unartigkeit, von einem dummen Streiche abgehalten hat."

In diesem Augenblicke traten die Beamten des Hôtels in das Zimmer, da der Graf von Saint Florentin ihnen die Anwesenheit des Kaisers von Rußland angezeigt hatte.

„Meine Herren," sagte der Marschall, „lassen Sie sogleich Generalmarsch schlagen; die Invaliden mögen die Waffen ergreifen und sich in dem Ehrenhofe in Schlachtordnung aufstellen."

— „Nein, nein, mein lieber Marschall," unterbrach ihn der Czar lächelnd; „ich habe Ihnen gesagt, daß ich ein Soldat sei, und ich wiederhole, daß nur ein Soldat, kein Kaiser, heute die alten französischen Soldaten besucht.... Ich wünsche nicht, daß Sie die Braven stören.... Wo befinden sie sich in diesem Augenblicke?" fragte er lebhaft die Offiziere.

„Sire," antwortete der Gouverneur, „es ist Essenszeit; sie befinden sich eben im Speisesaale."

— „So will ich sie im Speisesaale besuchen. Kommen Sie meine Herren," setzte er hinzu, indem er den Arm des Marschalls vertraulich ergriff, „kommen Sie mit uns, wenn Sie nichts Besseres zu thun haben."

Peter ging langsam die Treppe hinunter, denn der Marschall von Belle-Isle war nicht gut mehr auf den Beinen, und ihnen folgte der Stab des Hauses, nebst dem Marquis von Charnancé, dem Grafen von Saint Florentin und einer Menge von Dienern. So gelangten sie in den großen Speisesaal.

Bei dem Anblicke dieser langen Tafeln, an denen viertausend Personen ein gesundes und frugales Mahl einnahmen, bei dem Anblicke der sorgsamen Pflege, welche die Aeltesten und Gebrechlichsten fanden, bei der Ruhe und der Stille, welche nur durch die Stimme eines Unteroffiziers gestört wurde, der die Geschichte der großen Feldherrn laut vorlas, konnte Peter seine Rührung nicht unterdrücken; eine Thräne rollte aus seinen Augen und er stützte sich ergriffen auf den Arm des alten Marschalls. Bald aber wurde diese Rührung noch größer und die Thränen strömten ihm über das Gesicht, als er hörte, daß eben die Geschichte der Schlacht von Pultawa vorgelesen wurde, die er gegen Karl XII. von Schweden gewonnen hatte. Bei der Stelle, welche der Unteroffizier langsam und scharf betont vortrug: „Peter erlangte an diesem denkwürdigen Tage einen unsterblichen Ruhm. Er schlug sich wie ein Löwe und dehnte nach dem Siege seine väterliche Sorge auf die Verwundeten beider Parteien aus," erhoben sich schweigend die Invaliden wie ein Mann, indem sie mit der linken Hand an ihre Hüte griffen, mit der Rechten ihre Becher erhoben und alle ihre Augen auf Peter den Großen richteten.

Bei dieser stummen aber erhabenen Scene konnte der Kaiser nicht länger an sich anhalten, er neigte sich schluchzend zu dem Gouverneur und sagte:

„Nur Franzosen können solche Ueberraschungen bereiten. . . . Mein lieber Marschall, Sie nöthigen mich, vor Glück und Freude zu weinen."

Er bemeisterte indeß diese große Aufregung bald, nahm sein Soldatenwesen wieder an, streckte den Arm aus und rief laut:

„Freunde, gebt mir einen Becher!"

Ein Bedienter in königl. Livrée (damals wurden die Invaliden von königl. Dienern bedient) reichte ihm einen silbernen Becher und der Marschall wollte ihm Wein aus seinem eigenen Keller einschenken lassen.

„Nein, nein!" rief der Czar, indem er die Flasche und den Becher zurückwies, „ich wünsche einen Becher wie die Tapfern hier und Wein von ihrem Wein."

Ein Sergeant gab ihm seinen zinnernen Becher; Peter schenkte ihn selbst voll, erhob ihn sodann und rief mit seiner Stentorstimme:

„Meine Kameraden, Peter von Rußland trinkt auf Eure Gesundheit."

Und er leerte den Becher auf einen Zug. Dann trank er noch auf das Wohl des Königs von Frankreich, worauf er sich mit den Worten entfernte: „Lebet wohl, alte Kameraden, ich werde Euch nicht vergessen."

Gefolgt von seiner Begleitung besuchte der Czar alle Theile des Gebäudes. Sein scharfer Blick setzte ihn in den Stand, überall besser, als die Erklärungen thun konnten, die man ihm gab, die Zweckmäßigkeit oder Nothwendigkeit der Dinge zu beurtheilen und zu erkennen, so wie die Verbesserungen zu ermitteln, deren sie noch fähig waren. Er wollte Alles sehen, die Schlafsäle, die Keller, die Küchen, die Krankenzimmer, die Kirche, selbst den Gottesacker, welcher damals die Gebäude des Hôtels umgab, jetzt aber in Promenaden umgewandelt worden ist. Besonders schien sich der Czar über die Ordnung und Reinlichkeit zu wundern, die überall herrschten.

„Wenn Gott mich leben läßt," sagte er zu dem Gouverneur, „werde ich in St. Petersburg das Werk Ludwigs XIV. nachzuahmen suchen und auch ein Invalidenhaus erbauen. Der Marmor, das Holz und Eisen werden mir zur Aufführung der Gebäude nicht mangeln; an Männern wie Sie sind, meine Herren, wird es mir fehlen, um eine so edele Anstalt würdig zu leiten. Doch," fuhr er seufzend fort, „kann ich alles dies beginnen ohne zu wissen, wen ich hinterlasse, der es beendiget?"

— „Gott, Sire," antwortete der alte Marquis von Charnancé, welcher die großen Reiche schützt, wenn die großen Männer nicht mehr sind."

Der Gouverneur hatte im Geheimen Befehl gegeben, die Invaliden zu sammeln, bevor der Czar das Hôtel verlasse. Nachdem der Kaiser Alles aufmerksam besichtiget hatte, führte ihn der Marschall von Belle-Isle auf die Esplanade, wo alle alten Soldaten in Schlachtordnung aufgestellt waren. Der Czar, der sich über dieses schnelle Zusammenkommen wunderte, sagte lächelnd:

„Wahrhaftig, Herr Marschall, Sie führen mich von einer Ueberraschung zur andern; wir wissen es nicht so sinnreich anzustellen, darum sage ich Ihnen denn geradezu, daß ich Ihnen den St. Andreasorden gebe und, sobald ich in meine Staaten zurückgekehrt bin, für die Kranken des Invalidenhôtels fünfzig Stück Wein von Eriwan schicken werde."

Dieser Wein kam wirklich am 28. Septbr. 1719 in Paris an.

Das spanische Mädchen.

(Fortsetzung.)

Die Priorin antwortete nicht, und es vergingen wieder einige Sekunden, bis derselbe dumpfe Knall, aber jetzt schon etwas näher, erschallte. Aengstlich blickten sich die beiden Frauen an und Keine wagte, ihre Befürchtung auszusprechen, als plötzlich die Pforte des Klostergartens aufgerissen wurde und schreiend und klagend, wie ein Flug gescheuchter Tauben, eine Schaar junger und älterer Nonnen mit dem Ruf: „Man schlägt sich, die Franzosen drängen die Spanier nach unserer Stadt zu!“ hereinstürzten.

Die nun näher und immer näher schallenden Kanonenschüsse bestätigten die Schreckensnachricht, und die bestürzten Nonnen waren noch zu keinem Entschluß gekommen, als der erschrockene Klostergärtner mit bleicher, entstellter Miene die Kunde brachte, daß sich schon einzelne verwundete Spanier durch's Städtchen flüchteten und man die Ankunft der siegreichen Franzosen, die das spanische Hauptcorps vor sich hertrieben, mit jeder Stunde erwartete.

In diesem Augenblick gewann die Priorin ihre Ruhe wieder und die zitternden Nonnen um sich versammelnd, sprach sie:

„Meine Schwestern! Es ist Euch nicht unbekannt, wie der ruchlose Feind, der bald vor den Mauern dieser Stadt erscheinen wird, weder Scheu noch Furcht vor dem geheiligten Asyl des Klosters hat, welcher Schmach, welchen Mißhandlungen so oft unsere Schwestern in dem Schrecken dieses Krieges ausgesetzt gewesen sind. Ihr würdet selbst in der Kirche nicht vor ihnen sicher sein. Das Einzige, was uns noch retten kann, ist, daß wir uns in der Stadt einzeln bei guten Patrioten verbergen und das Kloster verlassen, bis der Feind wieder abgezogen.“

Einige ältere Nonnen waren zwar im Anfang nicht mit diesem Vorschlag einverstanden, und wollten sich lieber das Märtyrerthum und dadurch den Himmel erobern, als das Kloster verlassen, aber die Mehrzahl der jüngeren Schwestern stimmte der Priorin bei, und in wenigen Minuten darauf waren die weiten hohen Räume des Klosters öde und leer.

Der Tumult und der Sturm des Gefechtes zog sich indessen immer näher, spanische Cavalleristen sprengten flüchtend und mit verhängtem Zügel durch die Stadt, Kanonen und Munitionswagen und Pulverkarren fuhren in verwirrter Eile durcheinander und die wenigen Compagnien der Spanier, welche den Rückzug deckten, wurden von dem feindlichen Kartätschenfeuer und dem der französischen Tirailleurs, die jetzt auf den Höhen erschienen, hart mitgenommen. Geschrei und Aechzen der Verwundeten, der Commandoruf der Befehlshaber, das Trommeln und der Signalruf der Hörner hallte dazwischen, von Zeit zu Zeit wurde Alles durch den Kanonendonner und das knatternde Gewehrfeuer übertäubt, bis ein begeistertes „vive l'empereur!“ den Sieg der Franzosen verkündete.

(Fortsetzung folgt)

Buntes.

— Die Zahl der seit Anfang dieses Jahres aus Amerika wieder zurückgekehrten Deutschen, die Hamburg passirten, wird zwischen 600 und 700 taxirt. Ueber Bremen sind über 1000 Deutsche aus Amerika zurückgekehrt. Diese Zurückgekehrten versichern, daß drüben noch sehr Viele sind, die gern in die Heimath zurückkehren würden, wenn sie die Mittel dazu besäßen. Inzwischen soll sich, nach brieflichen Mittheilungen aus New-York, eine deutsche Gesellschaft in jener Stadt bilden wollen, zur Unterstützung derselben unbemittelten Deutschen, die sich darnach sehnen, nach ihrem alten Vaterlande zurückzukehren.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.



Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die Telegraphen-Anlage der Münster-Rheiner und Rheine-Osnabrücker Eisenbahn erforderlichen Kiefern-Stangen soll im Wege der Submission verdungen werden.

Im Büreau der hiesigen Königlichen Eisenbahn-Bau-Inspektion liegen die Lieferungs-Bedingungen und können eingesehen oder gegen Kosten-Ersatz von dort bezogen werden.

Anerbietungen sind versiegelt unter der Aufschrift:

„Submission auf Telegraphen-Stangen“

portofrei bis Dienstag, den **18. September d. J., Vormittags 11 Uhr** bei dem Königlichen Eisenbahn-Bau-Inspektor Herrn Cuno dahier einzureichen, zu welcher Stunde die eingegangenen Offerten im Beisein der etwa anwesenden Betheiligten eröffnet werden.

Später eingehende und solche Anerbieten, die nicht den Bedingungen entsprechen, bleiben unberücksichtigt.

Münster, am 29. August 1855.

Königliche Direction der Westfälischen Eisenbahn. (551.

Dortmunder Bergbau- und Hütten-Gesellschaft in Dortmund.

Obige Gesellschaft bezweckt erworbene Kohlenfelder und Eisensteinberechtsame auszubeuten, Roheisen zu erzeugen, dasselbe durch Anlage von Puddlings und Walzwerken weiter zu verarbeiten und vermittelst eines erworbenen Etablissements Gußstahl zu fabriciren.

Durch dieses günstige Unternehmen, welches den günstigsten Erfolg klar darbietet, wird den Herren Capitalisten augenblicklich eine seltene Gelegenheit dargeboten, sich recht lebhaft hieran zu betheiligen, um von ihren Kapitalien außer den Zinsen noch eine bedeutende Dividende zu genießen.

Die unterzeichneten Agenten sind gern bereit, die nöthige Auskunft zu geben und empfehlen sich zur Annahme der Zeichnung von Actien ganz ergebenst.

Gebr. Schmelzer
in Soest.

552.]

Bücher-Verkauf.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Pfarrers Blömecke zu Silbach gehörigen Bücher werden am Donnerstage, den 13. September c., Vormittags 10 Uhr in der Wohnung des Gastwirths Friedr. Lüttecke zu Winterberg öffentlich meistbietend verkauft werden.

Medebach, den 1. Sept. 1855.

Im gerichtlichen Auftrage:

553) **Killing.**

Mittelpreise

der Früchte auf den Märkten per berl. Scheffel.

Fruchtart.	Paderborn, 1. Sept.		Lippstadt, 30. Aug.		Herdecke. 27. Aug.		Hamm, 25. Aug.	
	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.
Weizen	4	10	4	15	4	22	4	20
Roggen	3	12	3	10	3	28	3	10
Gerste	1	29	2	8	2	7	2	12
Hafer	1	11	1	10	1	14	1	12
Buchweizen	—	—	2	12	2	20	—	—
Erbsen	—	—	3	8	3	15	3	10
Bohnen	—	—	2	10	3	—	3	—
Kartoffeln	1	24	1	2	1	—	1	4
Heu p. Cntr.	—	24	—	25	1	5	1	5
Stroh p. Schock.	6	—	5	15	6	15	6	15

Geld-Cours.

	Cöln, 31. Aug.			Elberfeld, 30. Aug.		
	Thl.	Sg.	Pf.	Thl.	Sg.	Pf.
Preus. Fried'or	5	20	—	5	20	—
Ausl. Pistolen	5	12	3	5	13	—
20 Frankenstücke	5	9	3	5	10	—
Holl. 10 Guldenstücke	5	14	9	—	—	—
5 Frankenstücke	1	9	8	1	9	10
Franz. Kronthlr.	1	16	6	1	16	9
Brab. Kronthlr.	1	15	9	1	16	—
25 Frankenstücke	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.